

Den Geist schaffen, der das Ganze trägt

Umweltstationen als Moderatoren von Lokalen Agenda 21-Prozessen

Wie in vielen Gemeinden, in denen der Beschluss zur Aufstellung einer Lokalen Agenda 21 gefallen ist, taten sich in der Stadt Trostberg die Agenda-engagierten BürgerInnen schwer, die breite Öffentlichkeit für die Mitarbeit zu begeistern. Wie, so überlegten Bürgermeister, Verwaltungsmitarbeiter und Agenda-Beirat gemeinsam, können wir die gewünschte breite Bürgerbeteiligung erzielen und eine Entwicklung von unten nach oben initiieren? Die Gemeinde beschloss einen Schritt zu wagen, den zuvor in Bayern nur die Stadt Olching gegangen war: Die Durchführung einer Zukunftskonferenz. Mit der Planung und Durchführung beauftragte die Stadt Trostberg Thomas Ködelpeter, den Moderator und Pädagogischen Leiter der Ökologischen Akademie in Linden. Ziel der Konferenz war die Initiierung eines Leitbildprozesses für die Stadt Trostberg unter Einbezug möglichst vieler Bevölkerungsgruppen und Interessenverbände.

Die Kommunikation beginnt

Im September 1999 trafen sich 76 BürgerInnen zur Zukunftskonferenz und gaben in drei Tagen Antworten, wie eine nachhaltige Entwicklung der Stadt Trostberg im 21. Jahrhundert aussehen soll. Vorausgegangen war eine intensive Vorbereitungsphase, während der bereits verschiedenste Interessengruppen der Gemeinde in die Projektgruppe „Zukunftskonferenz“ integriert wurden. Ihr fiel die Aufgabe zu, die Auswahl der möglichst repräsentativen Teilnehmer für die Zukunftskonferenz zu treffen, die dann vom Bürgermeister eingeladen wurden. Zudem begann schon in dieser Phase eine intensive Öffentlichkeitsarbeit, um alle BürgerInnen kontinuierlich zu informieren. Die Entwicklung der Konzeption sowie die Moderation der Konferenz und die Schulung von ModeratorInnen für die Arbeitsgruppen übernahm Thomas Ködelpeter gemeinsam mit der Dipl. Psychologin und Moderatorin Waltraud Knaier-Thullner. Fritz Schalkhaußer assistierte.

„Eine Zukunftskonferenz“, beschreibt Thomas Ködelpeter ihre Intention, „bietet die Chance, dass BürgerInnen aus völlig verschiedenen Interessengruppen ohne Hierarchie-Unterschiede den gemeinsamen Dialog beginnen. So entstehen Gespräche zwischen gleichberechtigten Menschen, die sich in der Konferenz oft erst kennenlernen. Dabei geht die Methode von der Annahme aus, dass die meisten Probleme nicht absolut sind, sondern je nach Bedürfnissen und Sichtweisen der Einzelnen erst existent werden. Ein Beispiel: Die junge Mutter stört der zugeparkte Bürgersteig, dem Einzelhändler fehlen Verkaufsflächen vor dem Laden, die Autofahrer ärgern sich über fehlende Parkplätze. Auf der Konferenz lernen die Menschen diese unterschiedlichen Sichtweisen und Bedürfnisse

kennen, Sie beginnen einander zuzuhören, sich auszutauschen und finden gemeinsame Visionen.“ Dass das keine graue Theorie ist, zeigen die Worte einer jugendlichen Teilnehmerin: „Ich bin mit gemischten Gefühlen hingegangen, weil ich Bedenken hatte ich als Jugendliche zwischen all den Erwachsenen und den hohen Tieren der Stadt. Aber jetzt muss ich sagen, ich bin wirklich positiv überrascht, weil ich immer mehr gemerkt habe, dass auch meine Meinung gehört wird und wir Jugendlichen Resonanz finden.“

Drei Tage für die Zukunft

Am ersten Tag der Zukunftskonferenz erarbeiteten die ausgewählten TrostbergerInnen, aufgeteilt in acht Arbeitsgruppen, eine Bestandsaufnahme von Trostberg, mit all seinen Stärken und Schwächen. Jede Arbeitsgruppe konnte sich in eine vorbereitete Ecke zurückziehen, die mit Flipchart, Pinwänden, Karten und Stiften ausgerüstet war. Am Tagesende gab es ein Plenum, in dem jede Gruppe ihre Ergebnisse vorstellen konnte. Am zweiten Tag durfte „gesponnen“ werden. „Alle hoben ab zum visionären Flug“, erinnert sich Thomas Ködelpeter, „der Bürgermeister ebenso wie der katholische Pfarrer und die Schülerin.“ Per Ballon flog man ab in die Zukunft von Trostberg. Mit Smarties, kleinen Fahrzeugen für je zwei, vier oder sechs Personen, wurden die Besucher vom Landeplatz in die Altstadt transportiert sie müssen sich nicht auskennen, das Elektro-Fahrzeug findet den Weg von selbst und ist natürlich kompatibel mit Bahn und ÖPNV.

Am Nachmittag wurde es dann wieder konkreter. „Es ist die Kunst der ModeratorInnen, nach diesem Höhenflug eine sanfte Landung hinzukriegen und die Gruppen zu motivieren, ihre Utopien auf das heute schon Umsetzbare abzuklopfen“, beschreibt Thomas Ködelpeter die Aufgabe der Moderation in dieser Phase. Aus den Visionen entstanden zehn Themenkreise, zu deren Bearbeitung sich am dritten Tag die folgenden Arbeitsgruppen zusammenfanden: Umweltschutz nachhaltig, Kinder und Jugendliche gestalten die Zukunft ihrer Stadt, Lebensqualität durch Nähe, Bürgerdemokratie, Ökologisch Bauen und Gesund wohnen, Menschengerechte Mobilität zur Verbesserung unserer Lebensqualität, Trostberger setzen auf vielfältige Gewerbestruktur, Hilfe in schwierigen Lebenslagen, Trostberg, eine lesende Gemeinde sowie Begegnen, Lernen und Entfalten. In der Abschlussrunde stellten die Arbeitsgruppen ihre für die Zukunft geplanten Arbeitsinhalte kurz vor, darunter auch ganz praktische Projekte mit konkretem Zeitrahmen: z.B. die Begrünung des Industriegebietes, eine autofreie Innenstadt, einen Infostand Regionales Wirtschaften auf dem Herbstmarkt, einen Tag der offenen Tür in regionalen Handwerksbetrieben und den Aufbau einer Börse für biologische Baumaterialien.

Den Prozess weiter führen

Derzeit sind ca. 100 Trostberger BürgerInnen in den entstandenen Arbeitsgruppen aktiv. Die Arbeitskreise treffen sich etwa einmal pro Monat und konkretisieren ihre Projektideen. Jeder Arbeitskreis entwickelt zudem ein themenbezogenes Leitbild. Aus diesen einzelnen Leitbildern soll ein Entwurf für

ein gemeinsames Leitbild für die nachhaltige Entwicklung von Trostberg entstehen, das dem Stadtrat dann zur Beschlussfassung vorgelegt wird. Nun gilt es, die Motivation der BürgerInnen nicht verpuffen zu lassen, wie eine Teilnehmerin nach der Zukunftskonferenz befürchtete: In der Zukunftskonferenz sind wir auf wunderbare Lösungen gekommen.

„Aber ich fürchte, dass die doch wieder am eingefahrenen Denken ... scheitern werden.“ Um diese Gefahr zu umgehen, ist es aus Sicht von Thomas Ködelpeter sinnvoll, dass auch der Folgeprozess von externen ModeratorInnen betreut wird, z.B. bei der Zusammenfügung der einzelnen Leitbilder zum großen Ganzen. Aber auch bei der Projektrealisierung könnten die Beteiligten ohne externe Hilfe überfordert sein, weil sie nicht über die hierfür notwendigen Qualifikationen und Kompetenzen zum Projektmanagement, zur Öffentlichkeitsarbeit oder auch über Moderationstechniken verfügen.

Die Zukunftskonferenz war der Start eines langfristigen, partizipativen Prozesses in der Stadt Trostberg. Vielen TeilnehmerInnen wurde erstmals klar, was der Begriff Leitbild für die nachhaltige Entwicklung der Stadt Trostberg bedeutet und warum es wichtig ist, sich in diese Diskussion einzumischen und als Multiplikator im eigenen Lebensumfeld zu wirken. Dazu abschließend eine Teilnehmerin: *„Ich bin begeistert, was bei der Zukunftskonferenz herausgekommen ist. Ich finde es ganz toll, dass ich mit so vielen Menschen zusammengekommen bin und mich mit diesen auch mal länger austauschen konnte. Ich war fest entschlossen, mich nach der Konferenz zurückzuziehen, weil ich es arbeitsmäßig einfach nicht mehr schaffe, aber nun habe ich gemerkt, ich kann gar nicht aufhören.“*

Kontakt

Thomas Ködelpeter
 Ökologische Akademie e.V.
 Baiernrainer Weg 17
 83623 Dietramszell-Linden
 Tel: 0 80 27 / 17 85
 Fax: 90 41 17
 e-mail: oekologische-akademie@gmx.de



Quelle: Politische Ökologie,
 März 2000, Sonderheft 12,
 Schnittmenge Mensch. Bildung
 für nachhaltige Entwicklung als
 neue Lernkultur. Herausgegeben
 von der ANU Bayern. Bezug:
 Ökom-Verlag: www.oekom.de